

## Nachruf auf Professor Dr. Ursula Brumm (1919-2015)

Nach langer Krankheit ist Ursula Brumm, eine der profiliertesten Vertreterinnen der Amerikastudien, im Sommer dieses Jahres verstorben. Die Amerikastudien verlieren damit eine außergewöhnliche Wissenschaftlerin, die das Fach in ihren Anfängen und den Jahren der Konsolidierung entscheidend geprägt hat. Durch die hohe Qualität ihrer wissenschaftlichen Arbeiten und durch ihre starke Persönlichkeit hat sie wesentlich dazu beigetragen, dem Fach auf nationaler wie auch auf internationaler Ebene wissenschaftliches Ansehen zu verschaffen.

Ursula Brumm gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien und des John F. Kennedy-Instituts der Freien Universität Berlin, dem sie trotz mehrfacher Rufe von deutschen und amerikanischen Universitäten auch in politisch turbulenten Zeiten treu blieb. 1965 wurde sie zu einer Ordentlichen Professorin an der Freien Universität ernannt (damals eine von sechs Frauen in einer über sechshundert zählenden Professorenschaft) und hatte den Lehrstuhl für amerikanische Kultur bis zu ihrer Emeritierung im Jahre 1989 inne. In dieser Zeit hat sie mehrere Generationen von Studierenden für das Studium der amerikanischen Literatur und Kultur begeistert; viele von ihnen sind später selbst zu Hochschullehrern berufen worden und haben maßgeblich zur Entwicklung der Amerikastudien in Deutschland beigetragen.

Ihre Erfolgsgeschichte war Ursula Brumm nicht in die Wiege gelegt. In einem Rückblick auf die Anfänge der Amerikastudien im Nachkriegsdeutschland, "American Studies As We Found It," hat die gebürtige Berlinerin drei Gruppen identifiziert, aus denen sich die Amerikastudien anfangs rekrutierten—"Renegaten" aus der Anglistik, Heimkehrer aus dem Exil und zudem "all sorts of odd fellows, birds of a strange feather," zu denen sie sich selber rechnete:

As a historian of medieval history (German and English literature as second subjects) engaged at the Monumenta Germaniae Historica with the editing of medieval documents, I saw after the war in this destroyed city no future for such an 'elitist' occupation, and because of my curiosity for this big, unknown country I joined the organization of the US Information Center. A session at the Salzburg Seminar resulted in a Commonwealth Fund Fellowship, spent at Harvard, and thus I was brought back to academic and American Studies ("American Studies" 11)

An der Harvard Universität begegnete Ursula Brumm dem Puritanismusforscher Perry Miller, einem der angesehensten Vertreter des Faches, der es sich zur Aufgabe gemacht hatte, unsere Sicht des bis dahin vielgeschmähten amerikanischen Puritanismus zu verändern. Als Mittelalter-Historikerin, die 1943 am Friedrich-



Meineke-Institut promoviert und sich bereits mit dem typologischen Denken befasst hatte, konnte Ursula Brumm rasch zur Gesprächspartnerin werden und mit ihrer Habilitationsschrift *Die Religiöse Typologie im amerikanischen Denken* (1963), die bald ins Englische übersetzt wurde, *American Thought and Religious Typology* (1970), einen wichtigen eigenen Beitrag zum Verständnis des puritanischen Denkens leisten, der später den führenden Vertreter der folgenden Generation, Sacvan Bercovitch, stark beeinflusste und eine lebenslange Freundschaft begründete, von der auch das Kennedy-Institut immer wieder profitierte.

Mit Perry Miller und Sacvan Bercovitch teilte Ursula Brumm die Überzeugung, dass es sich beim amerikanischen Puritanismus gerade nicht um ein verstaubtes Archivphänomen handelte. Ihr Interesse am puritanischen Denken muss vielmehr im größeren Kontext des Selbstverständnisses der deutschen Amerikastudien in der Nachkriegszeit gesehen werden, das sie selbst, ebenfalls in "American Studies As We Found It," folgendermaßen beschrieben hat:

The acceptance of American literature, culture, history and political thought as important subjects, worthy of academic attention, is one of the significant developments in post-war intellectual history. [...] America provided a challenge which the Old World could not neglect. To know and understand this new power was not only a political necessity—Europeans had to come to an understanding of America in order to transcend the limits of Old World traditions. (9-10)

An anderer Stelle des Beitrags werden diese "limits" deutlicher beschrieben, wenn sie über die Motive der Heimkehrer aus dem Exil spricht: "For them, the promotion of American Studies in postwar Europe was an effort in the political education and rehabilitation of a Europe corrupted and held in ignorance by Fascism and National Socialism" (10).

Die U.S.A. zu verstehen, um von ihrer demokratischen Tradition zu lernen, hieß auch, das in Europa tief verwurzelte Bild einer oberflächlich-materialistischen, vermeintlich kulturlosen Gesellschaft zu revidieren. In diesem Kontext konnte der Puritanismus für Ursula Brumm relevant werden. Wie Perry Miller sah sie die Puritaner als "die ersten Amerikaner, die sich den Bedingungen und Aufgaben der amerikanischen Existenz intellektuell und handelnd stellten" und in der Reaktion auf die Herausforderungen der neuen Lebensbedingungen "ein geistig-weltanschauliches System von großer intellektueller Konsequenz und Disziplin" schufen (*Puritanismus* 12). Mit ihrem umfassenden Korpus von wissenschaftlichen Arbeiten über den amerikanischen Puritanismus hat Ursula Brumm mit und nach ihrer Habilitation wesentlich dazu beigetragen, die Komplexität dieses Denkens herauszuarbeiten, wobei ihre wegweisenden Interpretationen der Gedichte Edward Taylors besondere Erwähnung verdienen. Sie selbst schrieb dazu: "The great works of the Puritan poet Edward Taylor had been discovered only in the late thirties; the extraordinary complexity of his imagery was just beginning to be understood after the war, and this was continued with transatlantic participation" ("American Studies" 16). In für sie typischer, stark zurückgenommener Weise—Selbstlob stellte nie eine große Versuchung für sie dar—wird hier angedeutet, dass auch diese ihrer Arbeiten große internationale Anerkennung fanden.

Die wissenschaftliche Produktivität Ursula Brumms blieb jedoch keineswegs auf den Puritanismus beschränkt. Ein Blick auf ihre Publikationsliste zeigt, dass

sie sich von Anfang an auch engagiert mit der modernen amerikanischen Literatur und mit der Frage nach dem amerikanischen Selbstverständnis beschäftigt hat. Einen Teil ihres *Commonwealth Fund-Fellowship*—diese Seite ihrer intellektuellen Interessen ist heute weniger bekannt, aber ebenfalls bedeutsam - hatte sie in New York im Kreis der Intellektuellen um die Zeitschrift *Partisan Review* verbracht, denen Anfang der 50er Jahre eine zentrale Rolle in der Redefinition des amerikanischen Selbstverständnisses zukam. Mit ihren zu diesem Zeitpunkt wegweisenden Aufsätzen "Symbolism and the Novel" (1958) und "Die Kritik des "American Way of Life" im Roman der Gegenwart" (1964) beteiligte sich Ursula Brumm an diesen Debatten und brachte sie in die deutschen Amerikastudien ein. Ihr Seminar zum damaligen amerikanischen Gegenwartsroman, das ich als Student der Germanistik im ersten Semester besuchte, und in dem zeitgenössische Autoren wie Flannery O'Connor, Ralph Ellison, Norman Mailer, Saul Bellow und James Baldwin im Mittelpunkt standen, brachte mich zur Amerikanistik. Ebenso begeistert war ich von einem Seminar, das mit aktuellen Theorien der amerikanischen Literatur vertraut machte, die von F. O. Matthiessen, Lionel Trilling und Richard Chase bis zu Charles Feidelson, R. W. B. Lewis und Leo Marx reichten. Das waren Seminare, die auf der Höhe der damaligen Theoriedebatten des Faches waren und in den Amerikastudien der Zeit ihresgleichen suchten.

Für Ursula Brumms wiederkehrende Frage nach dem amerikanischen Selbstverständnis erwies sich im Folgenden der historische Roman als besonders ergiebig. Wiederholt beschäftigte sie sich mit Werken von Cooper, Hawthorne und Twain, in deren Romanen (wie im übrigen auch im Werk von Henry Adams) ein naiver Fortschrittsglaube problematisiert und diesem ein Bewusstsein historischer Schuldzusammenhänge entgegen gesetzt wird. Am konsequentesten geschah das ihrer Meinung nach jedoch im Werk von William Faulkner, dem sie daher eine Schlüsselrolle für das Verständnis der amerikanischen Literatur und Gesellschaft zuschrieb. Bereits ihre ersten Aufsätze noch vor der Beschäftigung mit dem Puritanismus befassen sich mit Faulkner; im Folgenden kehrte sie immer wieder zu dessen Werk zurück und gab der Beschäftigung mit Faulkner in den Amerikastudien einen wichtigen Impuls. Zahlreiche ihrer wichtigsten Aufsätze zu diesem Themenkreis sind in den Bänden *Geschichte und Wildnis in der amerikanischen Literatur* (1980) und *Motivuntersuchungen zur amerikanischen Literatur* (1999) gesammelt.

Diese Aufsätze spiegeln Ursula Brumms eigene, produktive Aneignung des Konzepts der *American Studies*, in dem der Literatur eine zentrale Rolle zukommt:

In a specific sense, American Studies is a new kind of research which developed when American literature was made instrumental to the interpretation and elucidation of the whole range of American culture. This involves an extension of the study of literature (in the widest sense). [...] There is something in the nature of American literary works that makes them intensely interpretative of the life in this country. ("American Studies" 12)

Bedeutungsvoll sind diese Werke aber nicht nur im Hinblick auf das amerikanische Leben: "As a result of the tensions, rifts and gulfs in a nation of so many ethnic roots, and a history of rapid expansion, there is a sharpened awareness of the precariousness of life, a sense of existential anguish,—qualities which attracted us to the study of this literature" ("American Studies" 12) Für Ursula Brumm widerlegte diese Li-

teratur das Vorurteil einer oberflächlich optimistischen Kultur und Gesellschaft. In ihren besten Beispielen ist sie Ausdruck der “profound uncertainties of modern life” (“American Studies” 17) und erreicht eine existentielle Tiefendimension, die in einer (weit verstandenen) Moderne ihresgleichen sucht. Die Aufgabe, die daraus für die Amerikanistin erwuchs, war es, diese Werke in den Mittelpunkt des Faches zu stellen und ihre Komplexität und Tiefe herauszuarbeiten.

In “American Studies As We Found It” hat Ursula Brumm dieses Projekt als ein spannendes intellektuelles Abenteuer beschrieben. Aber ihr war sehr wohl bewusst, dass die Berufung zur Hochschullehrerin nicht nur die Einladung zu einer intellektuellen Entdeckungsreise bedeutete. Obwohl sie vom Naturell her gewiss kein Gremienmensch war, nahm sie auch diese Seite des Berufs mit preußischer Disziplin und nie in Zweifel stehender Integrität wahr. Sie übernahm im Verlauf ihrer Karriere immer wieder Verantwortung in wichtigen Entscheidungsgremien der Deutschen und der Europäischen Gesellschaft für Amerikastudien, dem Anglistentag und der Modern Language Association. Im Kennedy-Institut fungierte sie mehrfach als Vorsitzende des Institutsrats und anderer Gremien des Instituts, in der Philosophischen Fakultät der Freien Universität war sie allzeit präsent und hoch angesehen – wovon das Kennedy-Institut immer wieder profitieren konnte. In der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien war sie mehrfach Beiratsmitglied und gab für die Gesellschaft viele Jahre das *Jahrbuch für Amerikastudien* (heute *Amerikastudien/American Studies*) heraus. Darüber hinaus war sie eine einflussreiche Fachgutachterin der Deutschen Forschungsgemeinschaft und korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Auf der europäischen Ebene vertrat sie die Deutsche Gesellschaft für Amerikastudien im Executive Board der *European Association of American Studies*; in den USA war sie European Editor der Zeitschrift *Early American Literature* und Sektionsleiterin bei der *Modern Language Association*.

Dass Ursula Brumm manchem Studierenden, aber auch jüngeren Kollegen, gelegentlich als Verkörperung einer eher unnahbaren professoralen Autorität erschienen sein mag, hat sicherlich auch etwas damit zu tun, dass sie als eine der ersten Professorinnen an der FU in eine Männerwelt geraten war, in der sie lernen musste, sich zu behaupten, und in der professorale Autorität wie selbstverständlich mit bestimmten Verhaltenserwartungen verbunden war. Wer sich in dieser Welt klein machte, wurde auch so behandelt. Ein bestimmter professoraler Gestus war daher unabdingbar. Als ihr langjähriger Mitarbeiter, der oft erlebt hat, wie sie sich privat über das manierierte Kavaliersgetue ihrer Kollegen lustig machte, weiß ich, dass ein guter Teil ihrer Selbstdarstellung Inszenierung war, um eine öffentliche Rolle auszufüllen. Hinter der professoralen Fassade trat dann oft eine erfrischend informelle und irreverente Ursula Brumm hervor. Als Vorbild, Kollegin und Abteilungsleiterin hat sie nicht nur bei vielen ihrer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen eine lebenslange Loyalität begründet.

Ursula Brumms wissenschaftliche Arbeiten haben eine breite nationale wie auch internationale Anerkennung gefunden und wesentlich dazu beigetragen – in diesem Punkt wird ihr das Kennedy-Institut immer zu besonderem Dank verpflichtet sein –, dem Institut in politisch schweren Zeiten nach wie vor wissenschaftliche Reputation und damit ein Überleben zu sichern, das zur Vorausset-

zung für die überaus positive Entwicklung geworden ist, die das Institut nicht erst seit der Exzellenzinitiative genommen hat. Als ihr Nachfolger, der auch nach ihrer Emeritierung fast täglichen Kontakt mit ihr hatte, weiß ich, dass sie diese Entwicklung mit großer Genugtuung gesehen hat. In all dem entsteht das Bild einer Wissenschaftlerin und Persönlichkeit, an der ich—wie viele andere—die Unabhängigkeit und Integrität des Denkens und des eigenen wissenschaftlichen Selbstverständnisses bewundert habe. Mit großer Selbstdisziplin und gelegentlich auch Selbstverleugnung—preußische Tugenden standen weit oben auf ihrer Werteskala—hat sich Ursula Brumm Herausforderungen gestellt, vor denen andere zurückgewichen wären, und hat sie auf bewundernswerte Weise gemeistert. Die Belohnung ist ein Lebenswerk, das unser aller Respekt verdient und uns als Mitglieder einer wissenschaftlichen Gemeinde, aber auch als Freunde und Mitarbeiter weiterhin Ansporn sein muss.

Winfried Fluck

### Works Cited

- Brumm, Ursula. "American Studies As We Found It." *America Seen From the Outside: Topics, Models, and Achievements of American Studies in the Federal Republic of Germany*. Ed. Brigitte Georgi-Findlay and Heinz Ickstadt. Berlin: John F. Kennedy-Institut, 1990. Print.
- . *Puritanismus und Literatur in Amerika*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1973. Print.